

Nekrolog

Prof. Gian Töndury zum Gedenken

Prof. Gian Töndury, seit 1978 Ehrenmitglied unserer Gesellschaft, starb kurz vor seinem 79. Geburtstag; ein grosser Geist der Medizin und der Naturwissenschaften hat uns verlassen.

Aus den äusseren Lebensdaten ist seine erfolgreiche Laufbahn offensichtlich: 1906 in Sarne-
dan geboren und dort aufgewachsen, kam er kurz vor der Matura nach Zürich, wo er heimisch
wurde. Nach Medizinstudium und Assistentenzeit habilitierte er sich 1935 und wurde 1944 Ordini-
narius und Direktor des Anatomischen Instituts, das er bis 1977 leitete. Von 1954–56 stand er als
Dekan der Medizinischen Fakultät vor, 1968–70 war er, in schwieriger Zeit, Rektor der Universi-
tät Zürich. Den Naturwissenschaften diente er von 1959–64 als Zentralpräsident der Schweizeri-
schen Naturforschenden Gesellschaft.

Schon als Privatdozent organisierte Töndury gemeinsam mit den Dozenten Hadorn, Peyer
und Frey-Wyssling ein fächerübergreifendes biologisches Kolloquium. Bald nach seiner Ernenn-
ung zum Institutsdirektor realisierte er im Medizinstudium die Integration der Vorlesungen in
Anatomie, Physiologie und Biochemie zu einem abgestimmten Lehrgang der Humanbiologie, der
als die «Drei-Männer-Vorlesung» bekannt und für viele andere Universitäten richtungweisend
wurde. Sie gab dem Studenten die Möglichkeit, Gestalt und Funktion im menschlichen Körper
als Einheit zu sehen. Töndury, der ursprünglich praktischer Arzt werden wollte, richtete seinen
Unterricht weitgehend auf die Bedürfnisse des zukünftigen Kliniklers aus. Sein Lehrbuch der
topographischen Anatomie (1951) wurde bald für Chirurgen unentbehrlich; es kam kürzlich in
der fünften Auflage, jedesmal von Grund auf neu bearbeitet, wieder heraus. Generationen von
künftigen Ärzten bereitete Töndury, der ein begnadeter und begeisternder Lehrer war, so auf die
klinischen Fächer vor.

Als Forscher ging Töndury von der Entwicklungsgeschichte des Menschen aus. Sein Institut
war bestens darauf vorbereitet, die in den frühen 50er Jahren aus klinischen Beobachtungen neu
erkannte Embryopathie nach Rötelnkrankung der werdenden Mutter von Grund auf zu unter-
suchen. Die dabei erbrachten Pionierleistungen haben Töndury weltberühmt gemacht und ihm
zahlreiche Einladungen und Ehrungen eingetragen; davon seien lediglich die Verleihung des
Otto Naegeli-Preises und die Ehrendoktorate der Universitäten Innsbruck und Bern erwähnt.

Töndurys Werk hat vielfältigen Einfluss ausgeübt, und es wird noch lange nachhaltig weiter-
wirken: als Forscher hat er einen festen Platz in der Geschichte der Medizin gefunden; als Lehrer
wird er seinen vielen früheren Schülern unvergessen bleiben; zum Freund war er verhältnismä-
sig wenigen geworden, die ihn schmerzlich vermissen, während ihnen seine gütige Persönlichkeit
immer ein Vorbild bleiben wird.

W. H. Hitzig